

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pf. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pf. durch die Post.

N. 47.

Dienstag den 7. März.

1882.

Das Tabakmonopol.

welches seit Jahren als Project drohend über unseren Häuptern geschwebt hat, liegt jetzt endlich durch Veröffentlichung des bezüglichen Gesetzesentwurfs in greifbarer Gestalt vor. Der Entwurf läßt noch viele Lücken, die erst im Verlaufe der Beratungen ausgefüllt werden müßten. Die übeln Folgen treten darin so wenig wie möglich hervor; aber doch konnte es nicht verhüllt werden, daß Tabakbauer, Tabakhändler und Tabakarbeiter, so viele ihrer künftigen übrig bleiben, unter einem für uns Deutsche ganz ungewohnten Zwange stehen würden, abgesehen von den selbstständigen Tabakfabrikanten, die natürlich vollständig verschwinden müßten. So weit dies irgend möglich, hat der Entwurf einen verlockenden Inhalt erhalten. Besonders durch den publizirten Preiscontant. Für 3 Pfennig soll es künftig schon eine Monopolcigarre geben, und billiger kann man auch jetzt keine rauchbare Pfälzer Cigarren üblichen Formats erhalten. Freilich wird man schwerlich zu diesen billigen Monopolcigarren den besseren Pfälzer Tabak nehmen. Es giebt ja auch jetzt schon Cigarren, die etwa 1 Mark 50 Pfennig das Hundert kosten und die ihres Dufstes wegen eigentlich polizeilich verboten werden sollten. In allen Monopolstaaten schrumpft zudem das Format der Cigarren ungeheuer zusammen. Die allerfeinsten echten Havanna's sollen nur 30 Pf. kosten, während die Preise für unsere Feinschnittcigarren jetzt erheblich höher hinaufgehen. Noch Erkauntlicheres wird bei dem Rauchtobak geschehen. Während in Frankreich beim Monopol das Pfund billigen Tobaks gegen 5 Mark kostet, soll bei uns schon ein Pfund für 60 Pf. verkauft werden. Dafür kann nach Durchführung des Tabaksteuergesetzes von 1879 kein Fabrikant ein Pfund auch des allergeringsten einheimischen Tobaks mehr liefern, er müßte denn seinen Abnehmern ein Geschenk machen wollen. Es ist in dem Entwurf nicht gesagt, wie lange die billigen Preise bestehen sollen. Wir glauben, daß dies nur erst künftlich kurze Zeit der Fall sein würde. Denn bei den angegebenen Preisen würde das Monopol nicht im Entferntesten die hohen Mehreinnahmen abwerfen, welche man davon erwartet, um deren willen eben das Monopol empfohlen wird, und ohne dieselben wäre es gar nicht zu verantworten, eine der wenigen gut prosperirenden und Hunderttausende von Menschen ernährenden Industrien, welche Deutschland aufzuweisen hat, zu zerstören. Auch in Frankreich wurde das Monopol mit niedrigen Preisen eingeführt, die sich dann bis zu der heutigen enormen Höhe gesteigert haben, und auch bei uns würde dieser Vorgang sich ganz von selbst wiederholen. Finanzielle Calamitäten werden dem Reiche auch in Zukunft nicht erspart werden, und das einfachste Mittel, um den Bedarf zu decken, wird dann immer die Erhöhung der Tabakpreise bilden, und wenn einmal erst die Tabakindustrie zerstört sein wird, so wird man auch vollkommen Recht damit haben; dann werden auch diejenigen, welche heute prinzipiell dem Monopol Widerstand leisten, immer weit lieber in die Erhöhung der Tabakpreise willigen, ehe sie dem Volke eine andere Steuer auflegen.

Die Zustände, wie sie sich unter dem Monopol

gestalten werden, sind also für die Tabakconsumenten keineswegs verlockend. Noch weniger für die Fabrikanten und Händler; diese verlieren zum größten Theile ihren Erwerb, und die Entschädigungen, welche einer größeren Anzahl zugemessen werden, sind sehr kärglich bemessen. An eine wesentliche Erhöhung derselben ist nicht zu denken; denn wenn hier eine angemessene Entschädigung einträte, so würde dieselbe den Ertrag des Monopols auf Menschenalter hin in Anspruch nehmen. Es soll ja eben das Monopol den Verdienst, welchen jetzt Fabrikanten und Händler haben, auf das Reich übertragen, und eine entsprechende Entschädigung würde diesen Zweck illusorisch machen.

Die Tabakarbeiter, welche von der Monopolverwaltung übernommen werden, würden gewiß keinen guten Tausch machen; die Regieverwaltung in Straßburg zahlte geringere Löhne, als die Fabrikanten in Hamburg und Bremen, und während die Arbeiter jetzt ihren Arbeitgeber wechseln können, fällt dies künftig fort. Viele Tausende von Arbeitern werden durch das Monopol brotlos gemacht, und der technisch ausgebildete Theil derselben soll eine einmalige Abfindung in Höhe des künftigen durchschnittlichen Verdienstes der letzten drei Jahre erhalten. Das wird für Manchen, der noch nie eine Summe von mehreren Tausend Mark auf einmal in Händen gehabt hat, verlockend sein, aber nur denjenigen nützen, denen es gelingt, bald einen geeigneten anderen Erwerbshaupt zu finden; wollen sie den erlernten Beruf fortsetzen, so müssen sie aus dem Vaterlande nach Holland oder Amerika auswandern.

Einige Tabakbauer aus der Pfalz, die sich über einzelne Tabakhändler ärgerten, haben den Fürsten Bismarck gebeten, dieselbe möge ihnen das Monopol als ihren „Nesthaas“ bescheeren. Der „Nesthaas“ würde aber, wenn sie ihren Willen erhielten, viellecht bald eine Gestalt annehmen, die ihnen nicht gefiele. Wenn ihnen jetzt der eine Händler nicht den verlangten Preis zahlen will, so können sie sich an einen andern wenden; beim Monopol müßten sie das annehmen, was ihnen die Regieverwaltung geben will. Und dazu hätten sie eine unendliche Menge von Scherereien, von denen sie heute noch keine Ahnung haben.

Wir können nicht erkennen, daß irgend eine der bei der Tabakbranche interessirten Gruppen beim Monopol einen Vorteil hätte. Wenn das Vaterland so schwer darniederläge, daß kein anderer Weg bliebe, dasselbe zu retten, als das Monopol, so B. nach einem unglücklichen Kriege, dann müßten die Einzelinteressen dem Vaterlande, das uns über Alles geht, geopfert werden. Glücklicherweise stehen die Sachen so nicht. Das Reich ist nicht in so großer Noth, daß es erforderlich wäre, eine ganze Industrie zu confisciren. Fast das gesammte deutsche Volk widerstrebt darum dem Monopole. Mit erstaunlicher Consequenz und Energie hält Fürst Bismarck trotz des entgegenstehenden allgemeinen Volkswillens an seinem „letzten Ideale“ fest. Hoffentlich ist die Mehrzahl unseres Volkes in diesem Punkte ebenso consequent und energisch, als der Reichskanzler; und dann wird er darauf verzichten müssen, sein „letztes Ideal“ zu erreichen. Und das wird dann zum Besten des Vaterlandes dienen.

Politische Uebersicht.

Der Wiener Correspondent der „Times“ meldet: „Ich erfahre von gut unterrichteter Seite, daß der deutsche Reichskanzler in seinen Unterredungen mit Fürst Delow freimüthig erklärte, daß keine Wahrscheinlichkeit auf eine Wiederherstellung guter Beziehungen zwischen Rußland, Oesterreich und Deutschland vorhanden sei, so lange Graf Ignatiew, selbst nur als Minister des Innern, im Amte bleibe, und den russischen Diplomaten ersuchte, dies dem Czaren zu wiederholen. Dasselbe ist, wie man glaubt, in der Privatcorrespondenz des Kaisers Wilhelm mit dem Czaren geäußert worden. In Berlin sind die höchsten politischen Kreise, wie mir versichert wird, der Ansicht, daß Graf Ignatiew jetzt die einzige Gefahr für den europäischen Frieden ist.“

Der Urheber des Attentats gegen die Königin von England, Mac Lean, beßand am Freitag das erste Verhör vor dem Polizeigericht, wobei er eine sehr ruhige Haltung eingenommen haben soll. Das Verbrechen erklärte er mit seiner Noth und des Betretens behauptete er, er habe der Königin kein Leid zufügen wollen, er habe nicht einmal auf sie gezielt. So wenig wie das angegebene Motiv die Schwere des Verbrechens mildert, ebenso wenig verdient nach den ersten Indicien seine weitere Behauptung Glauben. Fortgesetzte Verhöre, die am 10. d. M. wieder aufgenommen werden sollen, werden wohl erst Aufklärung über den eigentlichen Beweggrund des Verbrechens verschaffen. Darin stimmen jedoch schon jetzt die englischen Blätter überein, daß der Verbrecher nicht Mißguth einer geheimen socialen oder politischen Verbindung sei, einerseits weil keinerlei Beweise vorliegen, und zweitens, weil die Königin selbst nie einer Maßregel im Wege gestanden habe; eher wollen sie annehmen, daß Mac Lean von krankhafter Ruhmsucht nach Art Guiteau's angefaßt sei. Wie der „R. Z.“ geschrieben wird, hat die Polizei festgestellt, daß Mac Lean erst im vorigen September aus dem Irrenhaus in Wells entlassen worden ist und daß er 1874 wegen des Versuchs, die Entgleisung eines Zuges herbeizuführen, vor dem Schwurgericht gestanden hat. Er ist vor Kurzem ist er aus dem Arbeitshause nach Southsea gekommen, wo er sich excentrisch benahm, sich für einen Gentleman und Sohn eines reichen Vaters ausgab, fremde Sprachen zu sprechen, Musik, malen, dichten, Baugewerke zu verstehen vorgab, gegen reiche Verwandte schimpfte, weil sie die ihm ausgesetzte Unterstüzung verkürzen wollten. Er erkundigte sich damals genau nach Osborne, dem Wohnsitz der Königin auf der Insel Wight, und nach Windsor. Die Niethseute hielten ihn für halb verrückt.

Die neuesten offiziellen Bulletins vom österreichischen Insurrectionschauplatz bestärken die Meinung, daß die Macht des Aufstandes im Wesentlichen gebrochen ist. Die Einnahme von Ulof in der Herzoginwa kommt, nach dem Urtheil des Kriegscorrespondenten des „R. W. Z.“, an Bedeutung derjenigen von Sebenice in der Crivodie zum mindesten gleich. Ulof ist das ursprüngliche Hauptquartier der Insurgenten, wohin sich die Masse derselben nach der Verdrängung von der Zagorje zurückgezogen hatte. „Die In,

Confirmanden-Umhänge

in geschmackvollen Dessins soeben angekommen.
Schwarze Cachemire empfehle
 ebenfalls zu den in diesem Blatte angegebenen
 Preisen.
J. G. Reichelt.

J. Schönlicht

empfehlte sein großes Lager von

Schwarz-Cachemire

in vorzüglichsten Fabrikaten und verschiedenen Preisabstufungen von 1,50 bis 6
 Mark pr. Mtr., sowie

farbigen Diagonals, Sergel, Lastings, Beiges etc.

in neuesten Farbenstellungen und preiswürdigsten Qualitäten.

Von

Frühjahrs-umhängen
 für **Confirmandinnen** sind erste Sendung bereits eingetroffen.
 Merseburg, im März 1882.

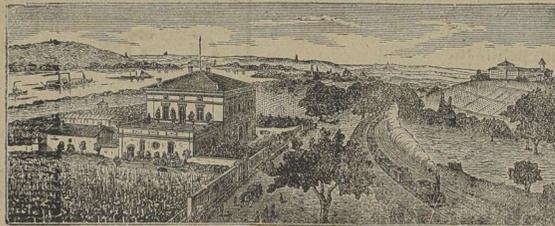
Die sehr beliebten

Cordpantoffeln

(nicht zu verwechseln mit den geklebten Tuchsohlen), für deren eine ganze
 Füllsohle mit Lederdecke, kann ich einem geehrten Publikum als ein sehr be-
 hagliches Hausfußzeug dringendst empfehlen. Den Preis stelle ich, um einen
 großen Umsatz zu erzielen, aufs niedrigste und kostet das Paar für Kinder
 50 bis 75 Pf., für Damen und Herren 1 Mk. bis 1 Mk. 25 Pf. Im
 Ganzen gewähre Wiederverkäufern noch billigere Preise.

Ergebenst

Jul. Mehne.



Weingut v. Joh. Grün am Fusse des Schloss Johannisberges.

Johannes Grün,

Weingutsbesitzer und Weingroßhändler,

Winkel im Rheingau.

Niederlage von Flaschenweinen bei Herrn **Ed. Höfer** in Merseburg,
 Oberburgstraße Nr. 4.

Gebinde werden direct ab Destrich-Winkel versandt.

Preislisten stehen zu Diensten.

Corned Beef,
 echt **Emmenthaler** Schweizerkäse,
Sardellen
Hermann Rabe.

empfehlte

Adress- und Visitenkarten

in eleganter und geschmackvoller Ausführung, 100 Stück
 von 1 Mk. 20 Pf. an, fertigt schnell und sauber
Ed. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Für gest. Nachricht.

Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß
 ich eine **Brod-Niederlage** in der Restauration zur
„Weintraube“, Halleische Straße, errichtet habe, und
 empfehle dieselbe auf das Angelegentlichste.
Giesler, Bäckermeister
 aus Schkopau.

Für Fleischbesahner

gibt die gefälligst vorgezeichneten Formulare, 100 Stück
 50 Pf., bestens empfohlen die Buchdruckerei von
Ed. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Hierzu eine Beilage.

Frischen Seedorf, frischen Hecht

empfehlte **C. L. Zimmermann.**

Zur

Strohputzwäsche

bittet um baldige Zufendung der Güte
W. verw. Justin,
 an der Stadtkirche.

Näh-Maschinen,

bestes deutsches Fabrikat,
 empfehlte unter mehrtägiger
 Garantie zu billigsten Preisen
G. Hartung, Gotthardtstraße 18.

Stolze'sche Stenographie.

Der bereits angekündigte **20. Unterrichts-Cursus**
 unseres Vorstehers Herrn Schlöbe in der Stolze'schen
 Stenographie beginnt am **Donnerstag den 9. März**
cr., abends 8 Uhr, im Tivoli.
 Anmeldungen werden bis dahin noch entgegen ge-
 nommen **Kundenstraße 13 l.**
Freie Vereinigung zur Förderung der
Stolze'schen Stenographie.

E. Höfer's

Bayerische Bierstube,

Oberburgstr. Nr. 4.
 empfehlte ihren **Mittagsstisch** während der Landtags-
 Session.
Entpflügtes Nürnberger Bier, sowie reingehaltene
Weine von Joh. Grün i. Winkel im Rheingau.

Tivoli.

Dienstag den 7. März 1882.
Erstes Gesamt-Gastspiel der Mitglieder vom Groß-
herzoglichen Hoftheater zu Weimar.

Die Idealisten.

Schauspiel in 5 Aufzügen von G. zu Puttlitz.
 Personen:
 von Delfs Hermann v. Reiner, Offizier, sein Neffe
 Helene, seine Schwägerin, Witwe
 Eva, deren Stieftochter
 Bach, Klavierlehrer
 Leonhart, Dr. med., sein Adoptivsohn
 Hanna, dessen Verwandte
 von der Halben
 Hr. Cabat.
 Hr. Sabitz.
 Frl. Wdr.
 Frl. Weder.
 Hr. Lehmann.
 Hr. Brod.
 Hr. Westfeld.
 Hr. Walter.

Ort der Handlung: Eine größere Universitätsstadt.
 Zeit: 1873.
 Preise der Plätze: Im Vorverkauf bei Herrn **Aug.**
Wiese Sperrhölz 1 Mk. 50 Pf., 1. Platz (nummerirt) 1
Mark. An der Kasse: Sperrhölz 2 Mk., 1. Platz (numme-
riert) 1 Mk. 50 Pf.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Die nächsten Vorstellungen finden am 13. und 14.
 März a. c. statt. **F. W. Benneke.**

Die **Bahntechnik** kann billig und gut er-
 lernt werden. Reflectanten wollen ihre Adressen unter
B. 1514 an die Annoncen-Expd. von **J. Barck & Co.**
 in **Halle a/S.** einleiden. (B. 1514 H.)
 Ein Begehling sucht **C. Baum jun.,**
 Messerschmiedemeister, Del.-str.
 Einen Lehrburschen sucht **Reißbauer, Glasermeister,**
 Einen Begehling sucht zu Offern **J. G. Hippe, Klempner,**
 Gotthardtstraße 18.

BAZAR.

Der jährliche Bazar zum Besten unseres Frauen-
 Vereins findet diesmal wieder in der letzten Woche
 des Monats April statt.
 Die Zwecke des Vereines sind dem geehrten Publikum
 hinlänglich bekannt, so daß wir unsere herzlichste Bitte
 um möglichst allgemeine Theilnahme an dem Bazar
 dessen Ertrag die Hauptinnahme unserer Kasse bildet,
 nicht weiter zu begründen brauchen, vielmehr um der
 Hoffnung hingeben, daß die freundliche Theilnahme, die uns
 alljährlich sowohl von unsern Mitbürgern, wie auch von
 den Randbewohnern erfahren haben, uns auch diesmal
 zu Theil werden wird.
 Der Vorstand des vaterländischen Frauen-
 Vereines.
 A. v. Dieß. M. Armistrotz. B. Berger. M. Brandt.
 F. Bohn. A. v. Buggenhagen. C. Erüger. A. Gehlert.
 C. Grumbach. Th. Hanewald. D. v. Kehler. M. Schick.
 A. Schraube. M. v. Liebmann. A. v. Serien.
 Gräfin M. Winkingerode.
 Ein Medaillon von Nidel ist verloren gegangen
 der ehrliche Finder wird gebeten, es gegen Belohnung
Halleische Straße Nr. 12 parterre abzugeben.

Correferent Wölfel: Die Anshaltungen des Herrn Bürgermeisters über die Nothwendigkeit der fiskalischen Einrichtungen in Weihenfels werden jedenfalls im Kriegsministerium nicht getheilt, was daraus hervor geht, daß man selber eine Zeit lang den Plan einer Kaserne in Weihenfels in Aussicht genommen hatte. Was ferner die Formierung von Ersatzschwadronen im Kriegsfall anbelangt, so darf man das Wörtchen „eventualer“, welches im Contract an dieser Stelle sich befindet, ja nicht übersehen. Eine volle Sicherheit ist dafür nicht gegeben und kann nicht gegeben werden. Die Bemerkung des Herrn Ref. fündet, daß möglicherweise in Folge der Ablehnung des Antrags auch die übrigen Schwadronen nicht errichtet werden würden, fügt sich auf keine Thatsachen und ist nur darauf berechnet, Stimmung in nicht informierten Kreisen zu machen.

Nach einer kurzen Replik des Ref. ergreift das Wort der Stadtverordnete Dr. Witte: Ich stehe der Sache unbenommen und lüß gegenüber. Ich bin eben so wenig, wie irgend ein anderer von uns, ein unbedingter Gegner der Vorlage. Für mich steht in erster Linie ein einfaches Rechenexempel. Eins ist in der Vorlage nicht betont und auch vom Ref. nicht beiläufig erwähnt worden, nämlich eine annähernde ziffermäßige Schätzung nicht bloß der Belastung, sondern auch der Vorteile. Wir tappen hier eigentlich im dunkeln. Ich will zwischen den Extremen einen Mittelweg einschlagen und die Einnahmen auf 240 000 M. veranschlagen. Da begegnet man nun einem weit verbreiteten, wunderlichen Irrthume, nämlich dem, jene Summen für reinen Gewinn anzusehen. Als Verdienst ergeben sich vielmehr bei Veranschlagung eines Profits von 10% natürlich nur 24 000 M., welche sich verteilen auf etwa 250 Gewerbetreibende. Bei diesen Steuerzahlern bedeuten die 2 oder 3 M. Steuererhöhung gegenüber den 90 bis 100 M. Verdienst natürlich nichts. Rechnen wir nun an, daß diese 24 000 M. sammt und sonderem veranschlagt werden, so ergeben sich, bei wiederum 10% Profit, für die übrigen 4700 Steuerzahler nur 2400 M. Gewinn. Ich weiß nicht, ob dies so sehr verstanden kann. Der Verdienst besteht aus so kleinen Summen, daß die Steuerbelastung eine viel höhere sein wird. Doch hält mich diese Betrachtung nicht ab, der Sache näher zu treten; nur warne ich vor Ueberföhrung und empfehle deshalb den Antrag Wölfel ihrer Genehmigung.

Bürgermeister Reinefarth: Bezüglich der Zahlen des Herrn Vorredners muß ich Einzelnes richtig stellen. Aus der Regimentskasse erhält jede Schwadron 55 350 M., an Privatzuschüssen, wie aus den Postbüchern nachweisbar ist, 63 000 M., die Einjährig-Freiwilligen erhalten jährlich ca. 9000 M., macht zusammen pro Schwadron 127 350 M. Dies ist aber nicht das Einzige. Nehme man häufig Verwandte der Mannschaften in die Stadt, verheiren und taufen hier; ferner werden viele Steuerzahler in unsere Stadt hineingezogen werden, beispielsweise pensionirte Offiziere, welche mit dem Regimente in Verbindung zu stehen wünschen. Ziffermäßig läßt sich alles dies natürlich nicht berechnen. **Stadtverordnete Dr. Witte:** Zu meiner Ueberzeugung hat der Herr Bürgermeister dieselben Zahlen angelegt wie ich. Wenn er nun auch jene in Anrechnung bringen will, so rechne auch ich genauer und sage: 1) Ungefähr $\frac{1}{10}$ des Jahres ist das Regiment nicht in Merseburg, und während dieser Zeit fallen natürlich die Einnahmen weg, 2) geben ja die Soldaten ihre Geld nicht ausschließlich in Merseburg aus, sondern tragen es auch nach auswärts.

Auch der Corref. Wölfel erwidert dem Herrn Bürgermeister, wenn er genau rechnen wolle, sehr genau zu rechnen. Wie wenig Verth er pensionirte Generale als Steuerzahler für die Stadt haben, wisse der Herr Bürgermeister selbst. Dann fährt er fort: Ich will noch auf eins aufmerksam machen. Allerdings besteht unter Regiment gegenwärtig, auch was die Gemeinen anbelangt, aus Söhnen wohlhabender Familien; dies wird aber mit einem Schlage anders werden, sobald wir einen Commandeur, wie wir ihn früher einmal hatten, bekommen, welcher nur vierjährig Freiwillige annahm. Schließlich möchte ich noch eine Frage an den Herrn Bürgermeister stellen wegen einer Angelegenheit, über die im Verträge nichts gesagt ist, nämlich ob denn etwas darüber festgestellt worden ist, daß in den Casernen Messagen eingerichtet werden und die Husaren daselbst essen sollen.

Bürgermeister Reinefarth: Trotz unserer Bemühungen ist man von der Behingung, daß Messagen eingerichtet werden sollen, nicht abgegangen, jedoch wird darin nicht gegessen werden, so lange es im Interesse des Dienstes nicht durchaus notwendig erscheint. **Correferent Wölfel:** Daraus läßt sich entnehmen, daß die Vorteile sich wesentlich reduciren werden. So lange der Herr Oberst von Verken an der Spitze des Regiments steht, wird an den mündlichen Abmachungen nicht gerüttelt werden; aber ein anderer Commandeur kann die Sache anders betrachten. So können wir es erleben, daß der große Theil der Bürgerschaft, der jetzt glaubt, Vorteile ziehen zu können, sich darin getäuscht findet und daß wir die Verantwortung in einer Weise werden tragen müssen, wie ich sie meine nicht tragen zu können, wenn der Stadt ein solches Opfer zugemuthet wird.

Hierauf wird die Diskussion geschlossen. Ref. und Corref. verzichten aufs Wort. Der Stadtverordnete Wölfel beantragt namentliche Abstimmung, erhält jedoch nicht die erforderliche Unterthimmung. Bei der Abstimmung über den Antrag Wölfel ergibt sich Stimmengleichheit, wodurch der Antrag, da sich der Vor-

tragende gegen ihn entscheidet, fällt; hierauf erhält die Magistrats-Vorlage mit 17 Stimmen die Majorität.

Vermischtes.

* (Schachtelkürze.) Der der Saponia-Gewerkschaft gehörige Einzielebschacht in Prohn bei Leptich ist einseitig. Angeblich sollen vierzig Personen verunglückt sein. Vier Tode wurden bereits herausgefördert.

* (Aus Weiskalen.) In der Strafanstalt Werden ist am 28. Februar auf Requisition der Staatsanwaltschaft und in Folge Beschlusses der Strafkammer des Landgerichts zu Eberfeld wegen Todtschlages zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt, seit dem 4. October 1880 in der beachteten Anstalt detinirte Zogelöhner, Abbecker und Steinberger Ludw. Haus aus Weiskalen in Freiheit gesetzt, weil diese That ein Maschinenmeister Franz Matthesen verübt haben soll, der sich jetzt in Amerika aufhält. Der Letztere hat nämlich seinem Bruder und einer dritten Person vor seiner Abreise nach America ein umfassendes Geständnis gemacht und nachdem dies dem zuständigen Gerichte angesetzt, ist die Straftatverbrechen angeordnet worden. — In Arnsberg ist der Typhus epidemisch ausgebrochen. In wenigen Tagen sind 70 Erkrankungs- und 4 Sterbefälle vorgekommen. Zur Aufnahme der Typhuskranken sind drei Casarthe eingerichtet.

* (Festgenommenen.) Vor einigen Tagen erfolgte durch die Polizei in Weg auf Requisition der Staatsanwaltschaft in Saarbrücken die Festnahme einer Spielerbande, welche aus einem angesehenen Rentier Samuel Fuhs aus Wöppeln in Holland, einem gewisßen Ferdinand Feinmann aus Kassel und einem gewisßen Ferdinand Barad aus Großmorden in Ungarn, angeblich in Paris domicilirt, bestand. Die Spielerbanden hatten in Saarbrücken in einer größeren Offiziersgesellschaft mit vielem Erfolge Casard gespielt; in den anschließenden Köffern wurden unter anderem gefunden 20000 M. in baar, ca. 10 000 M. in Smeten, ca. 40 000 M. in Schuldscheinen, ferner ein Instrument zum Coupiren resp. Signiren der Spielarten. Unter dem Wecheln befand sich einer über 26000 M. Spielschulden, ausgefertigt am 14. Februar d. J. von einem Offizier aus Saarbrücken, dessen vor kurzem erfolgter ganz plötzlicher Tod in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Treiben dieser gefährlichen Spielerbande steht. Der 67 Jahr alte Fuhs kann sich rühmen, mit solchen und ähnlichen Verlonen gespielt zu haben und ist auf den Rennplätzen eine viel gekannte Persönlichkeit; einmal hat er auch sein Glück mit dem Prinzen von Wales versucht, daselbe jedoch nicht gefunden, indem ihm der englische Thronfolger 40000 M. abnahm. Die Bande hatte in Weg in einem der ersten Hotels eine Reihe von Salons und Zimmern gemiethet, aber ihre Thätigkeit noch nicht begonnen. Dieselben sind bereits per Schub nach Saarbrücken zurückertransportirt und werden dort einer exemplarischen Strafe nicht entgehen. * (Kindermund.) Vieles Kind, sagte ein Vater zu seinem Söhnchen, bleib immer fromm und gut und gehe fleißig in die Kirche, dann wirst Du selig werden. — Aber lieber Papa, gehst Du denn jeden Abend in die Kirche? Mutter sagt, Du lästst immer selig nach Hause. * (Was für Einfälle die Amerikaner haben!) Macht doch einer den Vorschlag, auf den Grabstein jedes Verstorbenen den Namen des Arztes zu setzen, der ihn behandelt hat.

Volkswirtschaftliches.

§ Die Vorlage, betreffend die Controle der Milch, ist der landwirtschaftlichen Section des Volkswirtschaftsrathes zur Beratung zugegangen. Es heißt in der Vorlage: Die bisher in den größeren Städten ausgeführten Untersuchungen der zum Verkauf gestellten Kuhmilch haben ergeben, daß dieses, besonders für die Ernährung der Kinder unentbehrliche Nahrungsmittel häufig durch Verunreinigung mit Wasser oder durch Entziehung des Fettes in seinem Nahrungswerte gemindert und oft auch durch Zusatz fremder Stoffe (Salicylsäure, Kreide) verfälst wird oder sich in Folge der Säuerung bereits bei dem Verkaufe in verdorbenem Zustande befindet. Die Nachteile welche sich aus dem Genusse so veredelterer Milch für die Gesundheit der Consumenten ergeben, erfordern es dringend, daß Maßregeln getroffen werden, welche geeignet sind, den Verkauf schlechter Milch thunlichst zu verhindern. Nach den vorläufigen Vorschlägen des Reichsgesundheitsamtes würde u. A. 1) das Festhalten der Viehmilch, d. h. der binnen 4 bis 8 Tagen nach dem Kalben von einer Kuh gemonnenen Milch, als der menschlichen Gesundheit schädlich, zu verbieten sein; 2) anzunehmen sein, daß die zur menschlichen Nahrung bestimmte Milch nur feilgehalten werden darf a. als g. g. Milch, d. h. als Milch, wie sie von der Kuh kommt. Dieselbe soll ein spezifisches Gewicht von mindestens 1.0285 bis höchstens 1.034, einen Fettgehalt von mindestens 2.5 pCt. und einen Trodenrückstand von mindestens 10 pCt. haben; b. als h. l. b. Milch, d. h. theilweise entrahmte Milch, Dieselbe soll ein spezifisches Gewicht von mindestens 1.030 und höchstens 1.035, einen Fettgehalt von mindestens 1.5 pCt. und einen Trodenrückstand von mindestens 9.5 pCt. haben; c. als Magermilch, d. h. völlig entrahmte Milch, Dieselbe soll ein spezifisches Gewicht von mindestens 1.032 bis höchstens 1.038, einen Fettgehalt von mindestens 0.5 pCt. und einen Trodenrückstand von mindestens 9 pCt. haben. 3) Jeder Zusatz zur Milch, welche als

Nahrungsmittel für Menschen verkauft wird, zu verbieten sein.

§ Der „Reichsanzeiger“ publicirt die Verordnung über das gewerbsmäßige Verlaufen und Feilhalten von Petroleum vom 24. Februar 1882, deren wesentliche Bestimmungen lauten: „Das unter einem Barometerstande von 760 mm, schon bei einer Erwärmung auf weniger als 21 Grad des hunderttheiligen Thermometers entflammbare Dämpfe entweichende läßt, ist nur in solchen Gefäßen gefüllt, welche an in die Augen fallender Stelle auf rothem Grunde in deutlichen Buchstaben die nicht verächtliche Aufschrift „Feuergefährlich“ tragen. Wird derartige Petroleum gewerbsmäßig zur Abgabe in Mengen von weniger als 50 kg feilgehalten oder in solchen geringeren Mengen verkauft, so muß die Aufschrift in gleicher Weise noch die Worte: „Nur mit besonderer Vorsichtmaßregeln zu Brennzwecken verwendbar“ enthalten. Die Unterthimmung des Petroleumums auf seine Entflammbarkeit im Sinne des § 1 hat mittels des Abziehens Petroleumprobers unter Beachtung der von dem Reichsanzeiger wegen Handhabung des Probers zu erlässenden näheren Vorschriften zu erfolgen. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1882 in Kraft.“

Börsen-Berichte.

Salze, 4. März 1882.
Weizen 1000 Kilo, fest, 215—220 M., exquiste Waare bis 234 M. bez.
Koggen 1000 Kilo, neuer 177—182 M.,
Gerste 1000 Kilo, 167—177 M., Chevalier-175—195 M.
Brentenöl, 50 Kilo, 14.50—15.00 M. bez.
Kaser 1000 Kilo, 154—169 M.
Kammel 50 Kilo, 26.00—26.50 M. bez.
Mehl 50 Kilo, 28.00 M. bez.
Futtermehl 50 Kilo, 3—3.50 M. bez.
Kette, Koggen 50 Kilo, 6.50—6.75 M. bez., Weizen-10 Kilo, 5.50—5.60 M., Weizengetreide 6.00 M.
Salze, 5. März. Rangas Koggenstroh von 39—40,50 pr. 1200 Pfund. Waghensstroh von 24—33 pr. 1200 Pfund. Stiefles Sen von 5,00 pr. Ctr. Auswärtiges Sen von 3,50—4,50 pr. Ctr.
Weizen netto loco hieriger 228—234 M. bez.
Koggen netto loco hieriger 180—183 M. bez.
Gerste netto loco 160—175 M. bez.
Kaser netto loco hieriger 160—168 M. bez.
Rüböl netto loco 56,00 M. bez., pr. Febr.-März 56,00 M. S. pr. 100 Kilo.

Rechnungsabschluss

des Vorkaufs-Vereins zu Merseburg, eingetragene Genossenschaft, pro Monat Februar 1882.

Einnahme.		Markt Pf.
Raffensbestand vom Monat Januar 1882		25,251 7
Milchzahlungen auf gegebene Vorkaufe		157,799 19
Vorkauf-Büßen		4,123 76
Vereinscapital von Mitgliedern		—
Aufgenommene Darlehne		37,652 60
Rezervefond		—
Bant-Conto		40,000 —
Quasfo-Conto		3,215 65
Giro-Conto — Berlin —		8,846 43
Conto für Verschiedene		26 49
	Summa	276,915 19
Ausgabe.		
Gegebene Vorkaufe		166,218 96
Zurückgezahlte Darlehne		47,022 64
Geschäfte Büßen		26 6
Zurückgezahltes Vereinscapital		7,099 79
Bernaltungskosten		982 71
Rezervefond		—
Bant-Conto		—
Quasfo-Conto		3,565 65
Giro-Conto — Berlin —		7,755 —
Conto für Verschiedene		1,780 50
	Summa	234,451 51
	Mithin Bestand	42,463 88

J. Dichter. W. Klingebell. A. Just.

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-moch. Instituts von M. Müller, Merseburg, Windberg Nr. 7.

	3/3, Abds. 8 Uhr, 4./3. Mrgs. 8 Uhr.	
Barometer Millim.	748,50	748,50
Therm. Celsius	+ 6,2	+ 8,5
Rel. Feuchtigkeit	98,3	100
Bewölkung	5	8
Wind	W.	SSW.
Stärke	6	5

Kirchennachrichten von Langsdorf, Februar 1882.
Geboren ein Sohn: dem Hbb. Mann; dem Schlosser Schmitt; dem Kaufm. Zähne; eine Tochter: dem Hbb. Barthold; dem Bürger und Maurer Reil; dem Hbb. Kessler; dem Bürger und Sattler Schneider; dem Hbb. Käsemöbel; dem Bürger und Kaufm. Siebrat; dem Maurer und Fleischer Voigt. — Gestorben: der Hbb. Herzog mit W. Wogdenburg. — Gestorben: der Maurer Heße, im 52. J., Herz u. Leberleiden; des Schuhmachers Gerz G., im 2. J., Krämpfe; Aggel, im 29. J., Brustleiden; des Kaufm. Zähne G., 3 Söh., Lebensschwäche; der Bürger und Deconom Corre, im 67. J., Herzfehler; der Bürger und Schneidermstr. Kleinichmidt, im 62. J., Lungenschwindsucht.

